Der Titusbrief

Teil 1

Referent	Klaus Sander
Ort	Eiserfeld, 4.12.1998
Datum	04.12.1998
Länge	01:14:15
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks004/der-titusbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, liebe Freunde, ich grüße euch herzlich zu diesen drei Vortragsabenden. Wir wollen in diesen Abenden einmal gemeinsam über den Titusbrief nachdenken.

Ich habe das Thema einfach genannt, für mich die Botschaft des Titusbriefes. Und ich lese dazu das erste Kapitel heute Abend.

Es bietet sich ja fast so an, dass wir dann jeden Abend ein weiteres Kapitel lesen. Kapitel 1. Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist.

[00:01:02] In der Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten.

Zu seiner Zeit aber sein Wort geoffenbart hat durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist nach Befehl unseres Heiland Gottes. Titus, meinem echten Kinder nach unserem gemeinschaftlichen Glauben, Gnade und Friede von Gott dem Vater und Christo Jesu unserem Heilande.

Deswegen ließ ich dich in Kreta, dass du was noch mangelte in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste anstellen möchtest, wie ich dir geboten hatte. Wenn jemand untadelig ist, eines zweibes man, der gläubige Kinder hat, die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt oder zügellos sind. Denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottesverwalter, nicht eigenmächtig, nicht zornmütig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, sondern gastfrei. [00:02:15] Das Gute liebend, besonnen, gerecht, fromm, enthaltsam, anhangend dem zuverlässigen Worte nach der Lehre, auf das er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen, als auch die Widersprechenden zu überführen. Denn es gibt viele zügellose Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muss, welche ganze Häuser umkehren, indem sie um schändlichen Gewinneswillen lehren, was sich nicht geziehnt. Es hat einer aus ihnen, ihr eigener Prophet, gesagt, Kreter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche.

[00:03:03] Dieses Zeugnis ist wahr. Um dieser Ursache willen, weisen sie streng zurecht, auf dass sie

gesund sein im Glauben und nicht achten auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden. Den Reinen ist alles rein, den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung, als auch ihr Gewissen. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleuten sie ihn und sind gräulich und ungehorsam und zu jedem guten Werke unbewehrt.

Bis dahin.

Wir haben also ein Schreiben, ein Buch, so kann man es natürlich mit Fug und Rechnen des Neuen Testamentes vor uns, das in Form eines Briefes an eine Person gestaltet ist.

[00:04:12] Das heißt, wir haben nicht ein Buch vor uns, das sich ausdrücklich mit der Versammlung beschäftigt, etwa wie der Korintherbrief. Indirekt natürlich doch, aber eben nur indirekt.

Wir haben einen Brief vor uns, den Brief eben des Apostels Paulus an seinen Mitarbeiter Titus. Das haben wir ja in den ersten Versen deutlich auch schon gelesen.

Paulus schreibt an seinen Mitarbeiter Titus.

Wenn man einen Brief in die Hand bekommt, das geht uns ja allen so, dann fragt man sich fast automatisch, an wen ist er gerichtet und von wem stammt er.

[00:05:01] Man fragt nach dem Adressaten und man fragt auch nach dem Absender. Das macht Gottes Wort nicht anders. Wir wollen das versuchen auch gleich einmal kurz zu bedenken, bevor ich dann auf die einzelnen Verse, mehr oder weniger auf die einzelnen Verse dann eingehen möchte. Dieser Brief, so nennt man ihn vielfach, eigentlich seit hunderten von Jahren, ist ein Hirtenbrief. Hier schreibt der Apostel Paulus, ein Mann mit einer großen Hirtengesinnung, mit einem Herzen eines Hirten, wie man es sich wünschen kann, einen anderen Mann, um ihn zu inspirieren, zu animieren, um ihm Impulse zu geben, auch wie ein wahrer Hirte mit den Gläubigen umzugehen. Das wird uns dann in dem Brief eigentlich klar gemacht, worin diese Hirtentätigkeit zum Beispiel besteht. Das war nicht einfach bei dieser Gruppe von Gläubigen, das werden wir ja noch nachher etwas genauer lesen. [00:06:07] Und dieser Brief ist also ein Hirtenbrief, wie gesagt, der eigentlich ähnlich, vielfach ähnlich gehalten ist wie der erste Timotheusbrief auch. Und er kommt auch zeitlich etwa in diese Zeit hinein, man setzt ihn zeitlich, die Abfassung dieses Briefes in die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Timotheusbrief. Natürlich ist das immer so eine relative Sache, wenn man sich fragt, wann sind biblische Bücher entstanden oder Briefe überhaupt. Man gibt auch hier etwa die Entstehungszeit, der eine oder andere wird das mal gehört haben, dieses Briefes etwa in den Jahren 64 bis 66 nach Christi Geburt an. Da wollen wir uns einmal die Frage stellen, liebe Geschwister, was ist denn eigentlich dieser Titus für ein Mann gewesen? Wenn wir einfach mal davon ausgehen, zunächst von dem Adressaten, von dem Empfänger dieses Briefes.

[00:07:07] Wir wollen ja auch versuchen, einfach Gottes Wort neu zu lesen, das heißt auch neu kennenzulernen und gleichzeitig auch versuchen, was das Wort uns an manchen Stellen direkt für unser Herz sagt.

Das ist an sich sehr interessant hier in dem Titusbrief, wie oft die Praxis vermischt ist mit höchst interessanten Lehraussagen. In allen drei Kapiteln kann man das eigentlich feststellen. Wenn ich jetzt also zum Beispiel die Frage gestellt habe, wer war dieser Titus, dann stellen wir zu unserem

Erstaunen fest, liebe Geschwister, dass er in der Apostelgeschichte überhaupt nicht erwähnt ist, obwohl er ein Mitarbeiter von Paulus war. Warum weiß ich nicht.

Er ist erwähnt in dem Galaterbrief.

Er ist erwähnt mehrfach im zweiten Korintherbrief. [00:08:04] Er ist erwähnt ein einziges Mal oder das letzte Mal in dem zweiten Timotheusbrief. Und er ist natürlich auch hier erwähnt, das ist ganz klar, in dem an ihn gerichteten Brief. Aber auffällig ist das, dass in der Apostelgeschichte sein Name überhaupt nicht auftaucht. Das bedeutet nicht, dass er nicht ein Mitarbeiter des Apostels gewesen wäre. Das ist nicht das Problem. Es ist einfach interessant, dass wir seinen Namen dort nicht finden. Was sagt denn die Schrift, ich will mal drei oder vier Punkte herausstellen, über diesen Empfänger dieses Briefes, über Titus. Das Wort Gottes sagt uns hier, wenn ihr das, ihr habt das ja auch gelesen in Vers 4, dass er ein echtes Kind nach unserem gemeinschaftlichen Glauben war. Das bedeutet also, der Apostel Paulus will höchstwahrscheinlich ausdrücken, dass Titus durch seinen Dienst zum Glauben gekommen ist. [00:09:06] Dass Titus also ein Mann war, ähnlich wie Timotheus, der durch die Tätigkeit des Apostels Paulus den Herrn Jesus gefunden hat. Sein geistliches Kind, sein Kind im Glauben.

Eine erste wichtige Feststellung.

Das zweite finden wir dann in dem Galaterbrief, wenn ihr mal gelegentlich nachlesen, in Galater 2. Dort liest man, dass der Apostel Paulus Titus mitnahm zu dieser Versammlung der Apostel, Apostelgeschichte 15.

Man spricht meistens von dem Apostelkonzil.

Titus wurde, obwohl er ein Grieche war, nicht gezwungen, sich beschneiden zu lassen. Die Schrift sagt das ausdrücklich. Dann ist Titus ein Mann gewesen, der sich offensichtlich sehr bewährt hat bei den Schwierigkeiten, die in der Versammlung in Korinth entstanden waren. [00:10:03] Der Apostel Paulus spricht mit besonders warmen Worten von Titus im zweiten Korintherbrief, gerade in dem Zusammenhang. Das ist ein Mann, wir würden einfach sagen, mit einem geistlichen Profil dieser Titus. Ein Mann, der jüngeren Alters war, ohne Frage, vielleicht nicht mehr so ganz jung.

Ein Mann, der sicherlich auch schon über eine Reife verfügte, sodass der Apostel ihn benutzen konnte. Besonders in diesem Bereich des Titusbriefes selbst. Und dann findet man eine letzte Sache, die vielleicht auch noch erwähnenswert ist, dass der Apostel Paulus ihn auch und einige andere Brüder mit einer Geldkollekte, mit einer Sammlung zu den armen Geschwistern nach Judäa geschickt hat. Auch eine wichtige Aufgabe. Das liest man auch im zweiten Korintherbrief. Und dann, ich meine, das sei vielleicht die allerwichtigste Aufgabe gewesen, was hier ab Vers 5 in Kreta geschehen ist. [00:11:08] Also dieser Mann war ein interessanter Mann.

Das letzte, was die Schrift uns dann sagt, habe ich kurz angedeutet, schon 2. Timotheus 4, Vers 10. Als der Apostel Paulus kurz vor seinem Tod stand, vermerkt er, dass Titus nach Dalmatien gegangen ist. Sicherlich auch im Dienste für den Herrn. Und dieser Mann sollte eben den Gläubigen auf Kreta jetzt mit seiner Gabe dienen.

Einfach, so darf man das jetzt noch einmal sagen, er sollte seine Hirtengabe dort entfalten. Und das ist immer, immer aktuell.

Eigentlich auf zwei wesentliche Punkte beschränkt.

In dem Vers 5, ich komme gleich noch näher darauf zu sprechen, liest man, [00:12:02] erstens in Ordnung zu bringen und zweitens in jeder Stadt Älteste anzustellen. Und das ist dieser doppelte Auftrag, den Titus hatte. Und im Rahmen dieses Auftrages gibt ihm der Apostel Paulus eine ganze Reihe von einzelnen Aufträgen, von einzelnen Anweisungen, die er zu beachten hatte.

Wir haben in dem zweiten Kapitel, so gut wir leben, wollen wir darüber morgen Abend etwas nachdenken, eine Aufzählung der verschiedenen Gruppen von Gläubigen, aufgeteilt eigentlich nach Alter und Geschlecht, auch die Sklaven werden genannt. Und dann kommt das ganz plötzlich, dass der Apostel Paulus, der Heilige Geist, er benutzt ja den Apostel, wenn eine höchst interessante Lehraussage kommt. Ab Vers Titus 2, Vers 11.

[00:13:03] Wir erwähnen das nur kurz jetzt schon. Dann haben wir Kapitel 3 vor uns.

Der Apostel Paulus wendet sich ganz allgemein an die Gläubigen, natürlich immer über Titus, in dem Titus ja die Gläubigen ermahnen solle. Und er kommt dann wieder auf eine ganz interessante Lehraussage zu sprechen in Titus 3 von Vers 4 an.

Äußerst interessant. Ihr seht also, sicherlich der Mühe wert, das einmal zu sagen.

Wir wollen die Praxis und die Lehre immer zusammen sehen in der Schrift. Das eine kann ohne das andere nicht leben. Aber wenn man das eine auf Kosten des anderen überbetont, gibt es meistens irgendwie eine Fehlentwicklung. Wir haben hier einen interessanten Schuldfall dafür, dass einfach das Zusammenleben von Geschwistern, [00:14:01] es verlangte eine klare Lehre und eine klare Praxis. Und das bleibt immer aktuell, auch heute.

Dann gibt es, vielleicht darf ich das auch zu Beginn sagen, vielleicht einige besondere Ausdrücke oder Worte, die charakteristisch sind in diesem Titusbrief.

Ich möchte sie Schlüsselworte nennen, obwohl man sich vielleicht nicht auf das Wort Schlüssel so ganz dabei festlegen sollte. Einfach Worte, die auffällig oft auftauchen. Zum Beispiel werdet ihr feststellen, dass man oft von gesund liest.

Geistliche Gesundheit.

Gesund im Glauben, in der Lehre.

Gesund auch im Glauben, in der Liebe, im Ausharren.

Es ist ein Aspekt, der interessant ist, [00:15:01] dass die Schrift dieses Wort Gesundsein mit geistlichen Vorstellungen verbindet. Und da wo geistliche Gesundheit ist, geht es den Geschwistern wohl, geht es einer Versammlung wohl. Und dann haben wir auch ganz ähnlich, auch ein Wort, das wiederholt vorkommt hier, das ist das Wort Besonnen.

Besonnen, ich kann Besonnen nicht groß erklären, man würde einfach sagen, dass ich so etwas wie einen gesunden Sinn habe, eine Vorstellung, wie sie eigentlich fast für einen Gläubigen normal sein sollte. Wenn wir von Besonnen lesen oder hören, haben wir alle bestimmte Vorstellungen damit. Ihr

werdet auch morgen in dem Kapitel, das wir dann lesen werden, noch feststellen, wie oft das vorkommt.

Dann haben wir auch, das ist mir jedenfalls sehr auffällig geworden, sehr oft in dem Titusbrief die guten Werke erwähnt.

[00:16:04] Mehr eigentlich als sonst, auffällig oft.

Auch eigentlich, meine ich, unter dem Gesichtspunkt, da wo sich normales, gesundes, besonnenes Christentum entfaltet, kann es einfach nicht ohne gute Werke gehen, was das auch im Augenblick alles sein mag. Gute Werke, sicherlich eine große Bandbreite.

Aber immerhin interessant ist das, dass die Schrift sich so ausdrückt. Und dass der Apostel Paulus das alles seinem Mitarbeiter Titus nahelegt. Seht ihr dann, gibt es vielleicht noch, ich wollte das auch hier erwähnen, einen Ausdruck, der auch fast einmalig ist im Neuen Testament, in dem die Schrift in dem Vers, Kapitel 2, Vers 11, und im Kapitel 3, Vers 4, die Gnade Gottes, das Auftauchen des Herrn, das was er getan und gebracht hat, [00:17:02] damit vergleicht, wie wenn die Sonne erscheint. Da ist immer Licht da und Wärme da. Deswegen spricht die Schrift von diesem Erscheinen, von einem Erschienen sein. Ein ganz packender Ausdruck nebenbei. Und dieser Ausdruck kommt als ein Hauptwort dann noch einmal vor in 3, Vers 13, wobei da nicht das Kommen des Herrn gemeint ist, sondern das Wiederkommen des Herrn gemeint ist. Das ist auch ein großes Erscheinen. Wir werden also, so Gott will und wir leben, darauf morgen noch auf diese letzten Stellen zumindest eingehen.

Seht ihr, ich habe jetzt gesprochen, ein paar allgemeine Dinge zum Titusbrief.

Wir haben uns auch ein wenig überlegt, wer ist der Empfänger?

Jetzt kommt konsequenterweise auch die Frage, und damit beginne ich jetzt bei Vers 1, wer ist der Absender? [00:18:02] Von wem stammt der Brief? Wir haben gesprochen davon, an wen er gerichtet ist. Jetzt wollen wir uns ein paar Gedanken darüber machen, von wem er stammt. Natürlich können wir einfach sagen, Paulus, klar. Aber das Interessante ist hier, wie der Apostel Paulus das ausdrückt. Und dabei lohnt es sich, ich meine, auch stehen zu bleiben. Wir lesen hier, Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi.

Ich will erst einmal dabei stehen bleiben. Es ist ein völlig ungewöhnlicher Ausdruck, dass der Apostel sich Knecht Gottes nennt, Fußnote Sklave Gottes.

Obwohl jeder von uns sofort bejaht, dass das stimmt. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass die Ausdrucksweise absolut ungewöhnlich ist.

[00:19:05] Wir finden in dem Neuen Testament nur noch ein einziges Mal, zu Beginn des Jakobusbriefes, dass Jakobus sich so nennt, Sklave oder Knecht Gottes.

Der Apostel Paulus, das kann man eigentlich in fast allen Briefen feststellen, braucht meistens die Wendung, dass er ein Apostel oder auch Knecht Jesu Christi ist. Das ist genauso verständlich für uns. Aber umso mehr führt sich dann die Frage, warum Knecht Gottes? Warum sagt das der Apostel Paulus an dieser Stelle? Und warum mag er es auch sagen, gerade in einem Brief, der an diesen Titus gerichtet ist? Das sind ja Fragen, die wir, sagen wir ganz einfach, nicht mit absoluter Sicherheit

beantworten können, aber über die wir uns, denke ich, geistliche Gedanken machen können. Und das ist sicherlich notwendig.

Wenn wir einmal an das denken, was die Schrift uns über einen Sklaven sagt, [00:20:08] liebe Geschwister, dass Sie es uns vielleicht ein klein wenig weiterführen. Ich möchte dazu aus Römer 6 ein paar Worte hinzulesen.

Römer 6, doch lese ich in Vers 16.

Wisset ihr nicht, dass wem ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seitdem ihr geräuchert. Und hier entweder der Sünde zum Tode oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit.

Vers 17, Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde waret, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bilde der Lehre. [00:21:03] Vers 18, freigemacht, aber von der Sünde seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden.

Jetzt überschlage ich einige Vers und lese noch Vers 22. Jetzt aber von der Sünde freigemacht und Gottes Sklaven geworden habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit als das Ende aber ewiges Leben.

Es geht mit einem Wort bei einem Sklaven um sein Verhältnis, das durch absoluten Gehorsam gekennzeichnet ist.

Seinem Herrn, dem Sklavenhalte gegenüber.

So sieht sich der Apostel Paulus hier an.

Wenn Gottes Willen getan werden musste oder getan werden sollte, [00:22:03] dann konnte das nur jemand tun, der ein Sklave war, der unter dem totalen Gebot des Gehorsams stand, Gott gegenüber. Und wenn wir bei Paulus fragen, war das so, dann ist das sicherlich sofort zu erkennen, bei Paulus war das so. Auch wenn man berücksichtigt, dass er etwa in Philippa 2 ja dieses Bild auch braucht, um von dem Herrn Jesus als von demjenigen zu sprechen, der Mensch wurde und Knechts Gestalt annahm und gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Aber warum gerade hier bei Titus? Das ist jetzt die Frage. Warum ist das so hier?

Ich habe dazu gelesen, mein Bruder, das hat mich sehr beeindruckt, dass er gesagt hat, wenn man ein so profilierter Mann ist und war wie Titus, [00:23:03] der den apostolischen Auftrag bekam, Älteste einzusetzen, in einer Form hier sich auch zu betätigen, dass man sagen muss, dass Titus über enorme geistliche Autorität verfügte. Und dann muss ihm andererseits auch gesagt werden, hör mal, du bist selbst ein Sklave, du Titus. Vergiss das nicht. Du kannst dich nicht erheben und überheben. Vergiss nicht, dass auch ich, Paulus, ein Sklave bin, ein Sklave Gottes. Und das musst du auch immer sein, Titus, du bist ein Sklave Gottes. Das ist die einzig richtige Gesinnung, in der du tätig werden kannst. Ich glaube, dass das der tiefste Grund ist, der moralische, der geistliche Hintergrund, warum der Apostel Paulus sich so hier einfügt, einvorstellt sozusagen.

Dass er das einfach an die Spitze stellt, um Titus das gewissermaßen wie ein Programm seines Lebens ganz deutlich zu machen. [00:24:03] Titus, du bist ein Sklave Gottes und nicht mehr. Da kann man noch so viel Autorität haben, das lesen wir ja, wenn es erstaunlich, was Titus alles zu tun hatte.

Aber du bist ein Sklave Gottes.

Nebenbei, es ist ja auch etwas, was wir im Grunde alle sein sollen, liebe Geschwister. Ich wollte eine Stelle dazu noch vorlesen, zum ersten Petrusbrief.

Da findet sich der gleiche Gedanke für uns Gläubige überhaupt.

Ihr lest dort in 1. Petrus 2, ich lese nur Vers 15 und 16.

Denn also ist es der Wille Gottes, dass ihr durch Gutes tun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt. Doppelpunkt.

Als Freie und die nicht die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit haben.

[00:25:03] Sondern als Knechte Gottes.

Fußnote Knechte oder Sklaven. Und in dieser doppelten Funktion, in diesem doppelten Status leben wir Gläubigen ja immer. Wir sind einerseits frei, so frei wie kein anderer auf dieser Erde sein kann, es sei denn nur die Gläubigen. Wir sind andererseits gebunden, so gebunden wie kein anderer auf dieser Erde sein kann, es sei denn die Gläubigen. Wir sind Sklaven Gottes. Und das ist der Hintergrund, auf dem hier der Titusbrief entstanden ist und sicherlich auch ein Wort, das, ich könnte mir vorstellen, Titus auch zum Nachdenken gemacht haben wird. Wie gesagt, es ist ein Versuch, das zu erklären.

Ich persönlich glaube, dass man das wohl so sagen kann, weil Titus diese Belehrung bestimmt nötig hatte, um nicht irgendwie sich zu überheben.

[00:26:05] Eine Gefahr, der wir alle mehr oder weniger zum Opfer fallen können, sehr schnell.

Dann ist der zweite Punkt Apostel Jesu Christi.

Nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist. Ist auch eine ungewohnte Ausdrucksweise.

Ich meine, man müsste das einfach auch so, das heißt eigentlich, gemäß dem Glauben der Auserwählten Gottes und der Erkenntnis der Wahrheit, die gemäß der Gottseligkeit ist. Wenn wir also lesen hier etwas von nach, dann darf man nicht an die Richtung denken oder an dein Zeitliches nach, sondern das heißt so etwas wie gemäß dem Glauben der Auserwählten und der Erkenntnis der Wahrheit. [00:27:03] Ich meine, die Textstelle, die nicht einfach ist, liebe Geschwister, ist ja oft so ein Gotteswort, dass wir auch mit schwierigen Textstellen zu tun haben. Da müssen wir uns diesen Textstellen einmal stellen. Vielleicht den Herrn bitten, sage mir Herr, was willst du mir damit sagen? Das ist einfach so, dass Gott uns manches gibt, mit dem wir uns, denke ich, in aller Ehrfurcht beschäftigen dürfen. Ob wir dabei immer das Richtige treffen, ist die ganz andere Frage. Das sage ich mir auch, wenn ich jetzt versuche, eine kleine Erklärung zu geben. Ich meine, dass man einfach hier sehen muss, das Apostelamt, das der Apostel Paulus hatte, das war charakterisiert durch den Glauben, durch den Glauben der Auserwählten Gottes. Genauso wie etwa das Amt des Hohen Priesters Aaron charakterisiert war durch das Gesetz von Moses. Und das Apostelamt des Apostels Paulus war auch charakterisiert durch das Zweite, was wir hier finden, [00:28:04] nach der Erkenntnis

der Wahrheit, durch die Wahrheit von Christus. Das verstanden die Auserwählten natürlich, das verstanden die anderen nicht. Das war dieser Glaube der Auserwählten, und das war eben diese Wahrheit, die die Auserwählten kannten. Und da seht ihr, das wird sofort verknüpft noch, das bezieht sich aber jetzt auf die Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist.

Wir denken dabei auch bei Gottseligkeit eigentlich an wahre, echte Frömmigkeit. Und ich möchte das auch verbinden, diese Stelle mit der Stelle in 1. Timotheus 3 über das Geheimnis der Gottseligkeit. Wir lesen dort 1. Timotheus 3, Vers 16, Anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit, Gott ist geoffenbart worden im Fleische, gerechtfertigt im Geiste, usw. [00:29:04] Das Einzige, was ich eigentlich sagen möchte, ist einfach, das Apostelamt des Apostels Paulus war einfach in dieser Form charakterisiert. Und das war etwas, was mit dem Glauben der Auserwählten zusammenhängt, genauso wie gesagt etwa beim Hohen Priester früher von dem Gesetz hätte gesprochen werden müssen. Das war etwas, was mit der Wahrheit von Christus zusammenhängt, mit der Wahrheit von Christus, die im 1. Timotheus-Brief eben verknüpft wird, mit der wahren Glückseligkeit, mit dieser wahren Gotteswurst, so muss ich besser sagen. Darf ich bei der Klinge eine kurze Bemerkung machen, liebe Geschwister? Wenn das Wort gottselig auftaucht, wollen wir uns doch hüten, das Zusehen in den Gefühlsraum unseres Herzens zu verlegen. Das ist nicht richtig.

Gottseligkeit oder gottselig sein bedeutet wahre, echte Frömmigkeit, eine Haltung, die auf Gott aufgerichtet ist und nach meinem Verständnis sehr viel mehr energiebezogen ist als gefühlsbezogen. [00:30:15] Eine klare Haltung auf ihn gerichtet, natürlich. Wenn ich das lese, was von meinem Herrn und Heilern gesprochen ist, dann freue ich mich auch darüber. Dann ist das Gefühl genauso in Mitleidenschaft gezogen. Da wollen wir uns hüten, dass wir dabei vielleicht nur das Gefühlsmäßige reden lassen. Das ist, wie gesagt, nicht richtig. Ich komme dann zu dem Vers 2.

In der Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten, auch eine einzigartige und einmalige Aussage in der Schrift, verheißen hat vor ewigen Zeiten, [00:31:01] bleiben wir einen kleinen Augenblick stehen bei dem Ausdruck ewiges Leben. Das ewige Leben, wir finden es in der Schrift, einfach gesagt, unter zwei großen Gesichtspunkten.

Wenn der Apostel Johannes im Johannes-Evangelium in den Briefen darüber spricht, dann ist ein ewiges Evangelium etwas Gegenwärtiges, was du und ich, wenn wir den Herrn Jesus kennen, jetzt schon haben und uns keiner mehr rauchen kann. Wenn der Apostel Paulus davon spricht, dass es in aller Regel so, dann hat er einen anderen Aspekt im Auge. Dann denkt er daran, dass das ewige Leben im vollkommenen Umfang gesehen auch mein Fleisch, meinen Leib umfasst. Und das ist erst zukünftig. Deswegen haben wir auch hier den Gedanken von der Hoffnung des ewigen Lebens.

Das ist eine Regel, von der man praktisch ausgehen kann. [00:32:04] Im Alten Testament findet sich nur ganz, ganz sparsam, ich glaube an drei Stellen, und zwar an drei Stellen, etwas vom ewigen Leben gesagt. Aber dann geht es auch eigentlich nie um das, was uns so glücklich macht, nachdem der Herr Jesus auf Golgotha gestorben ist. Den Israeliten geht es immer darum und dem Heiligen Geist im Alten Testament um diesen Gesichtspunkt des tausendjährigen Segensreiches. In diesem Sinne hatten die Gläubigen des Alten Testamentes dieses ewige Leben. Das kann man lesen, in Psalm 133, da ist von dem Leben in Ewigkeit gesprochen. Ihr kennt den Psalm 133 ja alle, wo wir das, ich will mir das eben kurz vorlesen. Wenn wir dort lesen von den Brüdern, die einträchtig beieinander wohnen, dann heißt es dann in Vers 3, wie der Tau des Hermann, der herabfällt auf die Berge Zions, denn dort hat Jehova den Segen verordnet, Leben bis in Ewigkeit. [00:33:04] Und der Herr Jesus selbst in dem, wenn ich das noch eben sagen darf, in der berühmten Stelle in Matthäus

25, wenn er dort von den Schafen und den Böcken redet, sagt am Ende von Matthäus 25, diese werden eingehen in die ewige Pein, die gerechten aber in das ewige Leben.

Das bedeutet da einfach, in das tausendjährige Segens- und Friedensreich. Was wir haben, die Kinder Gottes, wir haben ewiges Leben in einer ganz anderen, man könnte mal sagen, Fülle und Qualität überhaupt. Das ist gar nicht mit der Segnung zu vergleichen, die etwa ein Gläubiger Israelit hatte. Eine ganz wunderbare Tatsache. Davon spricht der Vers 2. Und diese Hoffnung, eine Frage auch an jeden von uns erlaubt, dass ich sie stelle, kennst du diese Hoffnung persönlich? [00:34:03] Persönlich diese Hoffnung, dass du bei dem Herrn eins sein wirst? Das ist eine ganz wichtige Frage, ob man persönlich zu diesen Dingen, die ich hier vorgelesen habe, zu denen ich auch jetzt mich bemühe etwas zu sagen, ob dazu irgendwie eine Stellung in deinem Herzen besteht. Sagt dir das etwas, wenn ich vom ewigen Leben rede? Oder von der Tatsache, dass man ein Knech Gottes sein darf? Das ist eine wichtige Frage, die jeder für sich dann beantworten muss.

Dann haben wir in Vers 2 diese Aussage, verheißen vor ewigen Zeiten.

Was bedeutet das?

Das bedeutet nichts anderes, dass es um das Leben, das ewige Leben geht, das Leben, das in dem Sohn ist, das verheißen worden ist, [00:35:06] ich kann das nicht anders ausdrücken, schon in der Gottheit. Das also als noch nichts existierte, das Gott sozusagen, ich darf das einmal jetzt so ausformulieren, Gott schon seinem Sohn in der Gottheit dieses ewige Leben verheißen hat, vor ewigen Zeiten, das kann man sich fast kaum vorstellen. Eine Verheißung innerhalb der Gottheit, so haben das die alten Brüder einmal formuliert. Und ich meine auch sehr zurecht. Ihr seht, das ist ein ähnlicher Gedanke, wenn es auch nicht genau das gleiche ist. Ich darf euch bitten, einmal aufzuschlagen 2. Timotheus 1, Vers 9. Da geht es um die Errettung, aber in einem ganz ähnlichen Gedanken. 2. Timotheus 1, Vers 9, der uns errettet hat und berufe mit heiligem Rufe, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, [00:36:01] die uns in Christo Jesu vor ewigen Zeiten gegeben, jetzt aber geoffenbart worden ist. Gnade ist uns also bereits gegeben danach, vor ewigen Zeiten. Interessant.

Ich erwähne das hier nur, ich möchte darauf jetzt nicht näher eingehen, die Stelle ist für sich äußerst interessant auch. Dass Gott schon seine Segensabsichten hatte, als wir noch gar nicht existierten, als die Welt noch nicht existierte. Er hatte schon einfach seine Segensabsichten, die er eines Tages in seinem Sohn zur Vollendung bringen würde.

Dann haben wir Vers 3, das ist auch ein Wort, ein Satz, der uns, denke ich, beeindrucken sollte zu seiner Zeit, aber sein Wort geoffenbart hat durch die Predigt. Ihr seht, wir haben den Gegensatz in der Ewigkeit und dann kommt etwas zu seiner Zeit.

[00:37:02] Wir befinden uns also jetzt in dieser Zeit, die uns auch angeht. Das Wort Gottes ist gesprochen, ist geoffenbart worden in der Zeit, die Gott dafür für angemessen hielt.

Sein Wort geoffenbart, was ist denn sein Wort? Es beeindruckt mich auch immer wieder, wenn ich daran denke, dass der große Gott sich herablässt, zu reden. Das braucht er doch überhaupt nicht. Für uns ist das als Christen eine Selbstverständlichkeit. Aber ich meine, das wäre sie gar nicht. Warum kommt Gott dazu, überhaupt zu reden mit uns? Das ist doch schon ein Akt von Gnade. Er könnte auch in einer Sprache reden, die du und ich überhaupt nicht verständen. Aber er redet in

einer Sprache, die du und ich verstehen können. Seine unendlichen Worte, seine unendlichen Gedanken formuliert er in einer endlichen Form. Das ist ein so großer Gedanke, ich muss das noch einmal sagen. [00:38:02] Was Gott sagt, das sind unendliche, ewige Gedanken und er drückt sie in einer Form aus, dass wir sie verstehen können, in einer endlichen, begreiflichen Form.

Zu seiner Zeit hat er sein Wort geoffenbart und das hat er, wie wir das im Text lesen, getan durch die Predigt. Eine Predigt, das ist die Proklamation einer Botschaft. Wir brauchen, wenn wir das Wort Predigt hören, keine großen Definitionen. Aber es ist einfach so, dass der Apostel Paulus besonders der große Prediger war und die Botschaft unter die Menschen gebracht hat. Und da liest man ja auch, die mir anvertraut worden ist nach Befehl unseres Heiland Gottes.

Auch da ist auffällig, Befehl, nicht Gott befiehlt.

Wir haben hier etwas, was er befohlen hat, dem Apostel Paulus. [00:39:01] Wir lesen ganz ähnlich, das übrigens in 1. Timotheus 1 auch.

Apostel Jesu Christi nach Befehl Gottes unseres Heilandes. Gott ist ein Heiland für die Menschheit.

Gott befiehlt seinen Boten und speziell dem Apostel Paulus, diese Botschaft an jedermann weiterzugeben. Und das kommt ja auch im 3. Kapitel, im 2. Kapitel zum Ausdruck hier im Titusbrief. Die heilbringende Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen. Auch ein interessantes Wort in den Hirtenbriefen, dass wir so oft vom Heiland Gott reden.

Das finde ich auch interessant.

Wir haben einen Gott, liebe Geschwister, der ist Heiland. Der ist eine Rette. Und wir haben einen Heiland, der ist Gott.

Wir können also den Schwerpunkt oder die Betonung [00:40:02] sowohl auf das 1. wie auf das 2. Wort immer legen hierbei. Unser Gott ist ein Heiland. Unser Heiland ist Gott.

Vielleicht gibt es auch andere Erklärungen dafür, aber es ist einfach eine Tatsache, dass in den Hirtenbriefen dieser zusammengezogene Begriff Heiland Gott wiederholt auftaucht.

Gott liebt es zu retten. Gott ist einfach in Ehrfurcht gesagt, seinem Wesen ein Heiland, ein Errettern. Und dann kommt in Vers 4 letztlich der Apostel Paulus auf, man könnte sagen, seinen Gesprächspartner zu sprechen, Titus. Nicht so haben die Briefe in der Antike immer begonnen, dass man dann den Gesprächspartner anspricht, und er nennt ihn dann hier sein echtes Kind im nach unserem gemeinschaftlichen Glauben. [00:41:02] Wenn wir vergleichen, was er zu Timotheus sagt, im 2. Timotheusbrief, da ist von Timotheus als von dem geliebten Kind gesprochen.

Vielleicht ein etwas herzlicheres Gefühl.

Das muss man offen lassen. Andererseits muss man bedenken, dass Titus, ich glaube das kann man belegen, die gereiftere Persönlichkeit war, der energischere Mann. Und dass Timotheus der furchtsame Mann war, wahrscheinlich auch der jüngere Mann. Dass Timotheus sehr viel mehr auch des persönlichen Zuspruchs bedurfte, der Ermunterung, was man bei Titus so gut wie gar nicht findet. Und auf diesem Hintergrund begnügt sich, so darf man vielleicht sagen, der heilige Geist

einfach mit der Bemerkung Titus, meinem echten Kind, nach unserem gemeinschaftlichen Glauben. [00:42:02] Dem Titus wird auch nicht, entgegen dem Timotheus, etwa Barmherzigkeit noch gewünscht.

Timotheus hört das auch. Trotzdem, wenn man den Gnadenwunsch bekommt, Gnade und Friede von Gott, dem Vater und Christ Jesus, unserem Herrn, damit ist letztlich sicherlich auch Barmherzigkeit verknüpft. Dann kommen wir zu dem, eigentlich dem Teil, dem Hauptteil, möchte ich mal sagen, der dann beginnt, hier mit Vers 5. Deswegen ließ ich dich in Kreta.

Also Titus war auf der Insel Kreta.

Es ist eigentümlich, dass auf Kreta Christentum war.

Es ist auch eigentümlich, dass anscheinend der Apostel Paulus bereits da war, zu einem Zeitpunkt, bei einer Gelegenheit, über die die Schrift nichts weiter berichtet. Wahrscheinlich ist ja auch schon das Christentum über die Boten [00:43:03] dorthin gelangt, die bereits am Pfingsttag in Jerusalem waren. Bei der großen Anzahl von Menschen, die dort genannt werden, werden aufdrücklich auch Kreta genannt. Das waren sicherlich die ersten Glaubensboten, die die Botschaft dorthin brachten. Wir müssen das offen lassen. Interessant ist einfach dieses, dass der Apostel Paulus nach Vers 5 Titus in Kreta gelassen hat.

Er selbst hat Kreta verlassen und er hat gleichzeitig aber seine Mitarbeiter Titus in Kreta belassen.

Er sollte dort eine Aufgabe erfüllen. Und am Schluss dieses Briefes kann man auch sehen, dass das nur auf Zeit war. Titus war nicht etwa sozusagen der Bischof von Kreta für Lebenszeit, so könnte man das ein bisschen leichtfertig sagen, sondern er hatte auch eine zeitlich begrenzte Aufgabe in Kreta zu erfüllen.

[00:44:02] Das ist auch interessant. Diese zeitlich begrenzte Aufgabe bestand eben darin, erstens in Ordnung zu bringen und zweitens in jeder Stadt Älteste anzustellen. Das habe ich eben schon mal gesagt. Liebe Schwestern, wollen wir bei den Ältesten oder Aufsehern etwas stehen bleiben? Vieles wird hier gesagt, darüber kann ich einfach kaum etwas sagen, es sei denn der Text selbst, der ist für sich klar genug. Aber einige Schwerpunkte möchte ich doch betonen. Älteste, das Wort Älteste taucht auf in Vers 5, das ist das Gleiche wie Aufseher in Vers 7.

Also Älteste oder Aufseher ist die gleiche Person.

Was unterscheidet sie?

Sie unterscheidet einfach die Vorstellung, die wir auch mit den beiden Worten verbinden. [00:45:02] Ein Ältester ist ein Mann, sicherlich nicht mehr ganz jung, er braucht kein Greis zu sein, ein Mann mit Erfahrung, ist ein Mann mit einer gewissen Würde und Autorität. Ein älterer Mann, ein Mann einfach, der nicht erst heute etwas erlebt hat, sondern der schon über eine Erfahrung verfügt. Ein Aufseher dagegen ist jemand, bei dem das Wort anspielt auf die Tätigkeit, auf die Funktion, auf die einfach, was er zu tun hat. Seine Tätigkeit besteht darin zu beaufsichtigen, vielleicht auch zu kontrollieren, jemandem nachzugehen, ihn zu ermahnen. Seht ihr, das ist, denke ich, schon einfach aus den Worten abzulesen. Älteste gleich Aufseher.

Die Schrift ist da eindeutig, man versteht manchmal nicht, dass es Bibelausleger gibt, [00:46:01] die solche Begriffe auseinandernehmen wollen und etwas Unterschiedliches sehen wollen. Worin besteht der Aufgabenkreis?

Das wollen wir einmal nachlesen, in der Apostelgeschichte in Kapitel 20.

Es gab Aufseher oder Älteste besonders in Ephesus und in Philippi.

Das sind also zwei Versammlungen, in denen ausdrücklich Älteste genannt werden. Ich wiederhole, in Ephesus und auch in Philippi. Und da liest man, dass der Apostel Paulus, als er sich verabschiedet von den Ältesten in Ephesus, die nach Milit gekommen waren, sagt, der Apostelgeschichte 20, Vers 28, Habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, [00:47:02] welche er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen.

Das ist die einfache Aufgabenstellung eines Ältesten oder Aufsehers. Und in dem ersten Petrusbrief findet sich in ganz ähnlichen Worten das gleiche. Und diese Tätigkeit, liebe Geschwister, vielleicht wollen wir in Augen nicht darum bitten, dass besondere Aufmerksamkeit den Worten Gottes widmen. Denn diese Tätigkeit der Aufseher bezieht sich auf den Ort, ist ortsbezogen.

Ein Aufseher in Ephesus war kein Aufseher in Philippi. Und ein Aufseher in Philippi war kein Aufseher in Ephesus. Das ist nicht so.

Die Schrift bezieht diese Tätigkeit auf den Ort.

Zum Unterschied, und auch da wollen wir noch einmal, ich sage ja sicherlich manchem völlig Bekanntes, aber erlaubt, dass ich das doch betone, [00:48:01] wollen wir doch den Unterschied bedenken, denn die Schrift macht gegenüber den Gaben Epheser 4 und 1. Korinther 12.

In Epheser 4 sind es die Gaben, die das Haupt des Leibes gibt.

Das Haupt ist der Herr Jesus. Die Gaben, die er seinem Leibe gibt. Wir denken vorwiegend eben an Hirtenlehrer, Evangelisten.

Das sind Gaben, liebe Geschwister, die sind für den ganzen Leib da. Und ich brauche immer ein Beispiel für mich, das klingt etwas übertrieben, aber es macht auch deutlich, was ich meine. Ein Evangelist in Chicago ist auch Evangelist in Segen.

Vom sprachlichen Problem spreche ich nicht. Aber weil der Herr einen Leib hat, deswegen ist eine Gabe, die er dort gegeben hat, auch eine Gabe in einem anderen Ort.

Warum ist das wichtig?

[00:49:01] Weil ich hier von den Ältesten spreche. Älteste oder Aufseher sind eben Leute, die es nur an einem Ort gab. Die waren das nicht auch am anderen Ort. Diese Unterscheidung macht die Schrift und deswegen denke ich, wollen wir sie auch machen. Nicht das einfach abtun, ach das ist eine Lehre, die bringt meinem praktischen Leben nichts. Die bringt uns sehr viel. Wir müssen das einfach akzeptieren, was die Schrift da sagt. Eine wichtige Frage, die zu allen Jahrhunderten wichtig

geworden ist, auch in jüngster Zeit immer wieder. Wie kommt es denn eigentlich zu Ältesten?

Wer macht Älteste? Wie ist das?

In Apostelgeschichte 20, in der Stelle, die ich eben schon vorlasse, ist davon vom Heiligen Geist auch gesprochen. Er ist derjenige letztlich, der in dem Herzen eines solchen Menschen, eines solchen Mannes das bewirkt. Aber praktisch gesehen kann man sehen, dass der Apostel Paulus [00:50:01] auf seiner ersten Missionsreise Versammlungen gegründet hat und nach einiger Zeit zurückkam und dann gemerkt hat, wer sich dann bei den Brüdern bewährt hatte. Und diese Leute, die sich bewährt hatten, die ein Herzzeichen für ihre Mitgeschwister, die hat er dann zu Ältesten gemacht. Und darin liegt ein großer interessanter Grundsatz, dass der Heilige Geist, oder jedenfalls damals die Apostel, dass sie Menschen, dass sie Brüder dazu machten, die sich bewährt hatten. Und dann ist auch die zweite Frage, auf wer tat das?

Bewährung war das Erste. Die zweite Frage ist dann, wer machte das? Nach der Schrift müssen wir antworten, das konnte nur der Apostel selbst oder die Apostel und eben ihre Beauftragten, wie Titus.

Kapitel 1, Vers 5.

[00:51:02] Titus war dazu berechtigt, genauso wie Paulus selbst, Älteste oder Aufseher anzustellen.

Timotheus auch, aber keine anderen.

Das ist immer eine große, delikate Frage gewesen.

Sie hat eine Unzahl von Christen, manchmal meint man auch von Christen, die es eigentlich, ich sage das mit etwas Scheu, die es eigentlich besser wissen sollten.

Man kann keine Ältesten heute mehr einsetzen.

Wie stellt ihr euch das vor? Gibt es denn Schafe, die ihre Schäfer oder ihre Hirten einsetzen könnten? Das ist doch ein irriger Gedanke. Das gibt es doch überhaupt nicht. Es muss doch immer jemand da sein, eine übergeordnete Autorität, die das macht.

Das können doch nicht die Schafe selbst tun. Wenn man diesen einfachen Gedanken klar hat, hat man auch klar, wie falsch das ist, [00:52:04] wenn Gläubige sich anmaßen, ihre eigenen Hirten zu bestellen. So falsch ist das.

Die Schrift bestätigt das auf der ganzen Linie. Das war damals so, dass das, wie gesagt, der Apostel machte oder solche Leute wie seine Delegierten, seine Beauftragten wie Titus. Nun kann man mit Recht sagen, gibt es denn überhaupt nicht solche Leute, mehr sind die Christen denn heute alle so, dass sie sich richtig benehmen. Brauchen die keine Betreuung?

Doch die Gläubigen auch heute brauchen Betreuung. Und darauf möchte ich auch zu sprechen kommen. In unserer Zeit, liebe Geschwister, hat der Herr auch Brüder, Männer, die er benutzen will, um die Heiligen zu betreuen.

Nur, dass solche Leute nicht mehr Älteste sind.

Sie haben die Aufgaben von Ältesten, [00:53:02] aber es ist kein Apostel mehr da, der sie formal einsetzt. Ich will euch zwei Stellen nennen. Ich meine, die seien sehr wichtig, deswegen will ich sie beide lesen. Aufs erste Gründer 16, Vers 15 und 16.

Ich ermahne euch aber, Brüder, ihr kennt das Haus des Stephanas, das der Erstling von Achaia ist, und dass sie sich selbst den Heiligen zum Dienst verordnet haben.

Dass auch ihr solchen unterwürfig seid und jedem, der mitwirkt und arbeitet.

Da waren also Brüder, die in ihrem Herzen fühlten, wir müssen dem Bruder X, der Schwester Y nachgehen, die ein Gefühl hatten für die Nöte am Ort. Und solche meint der Apostel Paulus hier in 1. Gründer 16. [00:54:05] Die Aufgaben übernahmen, die an anderen Stellen richtig eingesetzte Älteste auch übernahmen.

Aber jetzt in Korinth findet man keine Ältesten übrigens, das wird nicht gesagt. Und deswegen ist das auch so interessant für uns heute, der Herr hat immer noch Leute, die den Abgeehrten nachgehen.

Solche Brüder, die sich selbst zum Dienst verordnet haben. Das ist, wie gesagt, interessant, weil man, wenn irgendwo, dann doch erwartet hätte, dass in Korinth Älteste gewesen wären. Da gab es aber keine.

Wenn irgendwo Älteste doch Ordnung hätten schaffen sollen, dann müsste das in Korinth gewesen sein. Da gab es aber keine.

Dann ist das Gleiche gewesen in Thessalonich. Wollen wir auch diese Stelle bitte einmal aufschlagen. 1. Thessalonicher 5.

Das ist noch eindrucksvoller, meine ich. [00:55:01] 1. Thessalonicher 5, Vers 12.

Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die erkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, dass ihr sie über die Maßen in Liebe achtet um ihres Werkes Willen. Das waren keine offiziell eingesetzten Ältesten, dann brauchte man das ihnen gar nicht so zu sagen. Das waren einfach Leute, die für den Herrn sich einsetzten und bei denen dann der Apostel Paulus erwartete, dass man das berücksichtigte, was diese Brüder in Liebe zu den Geschwistern sagten. Mit einem Wort, ich möchte das zusammenfassen. Wir haben heute keine Ältesten mehr, aber wohl solche Brüder wie in 1. Korinther 16, wie in 1. Thessalonicher 5, die sich um das Wohl der Heiligen bemühen.

Das sind Menschen, die heute nicht mehr zu Ältesten bestimmt werden können, [00:56:04] weil es keinen Apostel mehr gibt.

Aber der Herr sorgt eben auch heute noch dafür, dass den Bedürfnissen der Seinen entsprochen werden, durch solche Brüder, die das auf dem Herzen haben. Und das wollen wir festhalten. Und das gilt auch heute noch.

Diese Eigenschaften, die ein Aufseher oder Ältester haben muss, werden hier dann beschrieben. Und das sind sicherlich auch die Eigenschaften, die ein solcher Bruder haben müsste, der heute etwa den Geschwistern nachgeht, um ihnen zu dehnen. Daran kann er das messen. Die Schrift ist

eindeutig und klar.

Ich möchte mich nur auf einige wenige Ausdrücke beschränken.

Ihr seht hier untadelig versieben. [00:57:01] Untadelig heißt, dass man keinen Anlass gibt zu einem Vorwurf.

Also eine Verhaltensweise, die jeden Vorwurf ausschließt. Und dann kommen eine Reihe von negativen Voraussetzungen, bei denen man immer sich schämen muss.

Nicht eigenmächtig, nicht zornmütig, nicht dem Wein ergeben, was für einen Bewohner der Insel Kreta vielleicht eine besonders große Gefahr gewesen ist. Nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend.

Wenn man liest, nicht eigenmächtig, nicht zornmütig, nicht ein Schläger, dann haben wir hier die negativen Aussagen, die leider zu allen Zeiten uns Not machen.

Eigentlich Verhaltensweisen, die uns immer wieder vor den Herrn bringen müssen, [00:58:05] um sie ihm zu bekennen.

Dann gibt es ein Wort, das wollen wir auch einmal bedenken, Vers 8, das Gute liebend.

Das ist so eine, man möchte was sagen, pauschale Bemerkung, die wir einfach so hinnehmen. Das Interessante hier an dieser Stellung, dass das Griechische hier ein Adjektiv braucht, das wohl irgendwie besonders auch ausdrückt, dass wir uns wirklich fragen sollten, was ist das überhaupt. Natürlich ist damit gemeint, dass was in den Augen Gottes gut ist.

Nicht meine Wertung ist entscheidend, sondern die Wertung Gottes ist entscheidend. Was er für gut hält. Und da wird es sich sicherlich auch als notwendig erweisen, dass wir den Herrn bitten, zeige mir, dass ich das Gute liebe. Das gilt ja für jeden Bruder und für jede Schwester. Das gilt ja nicht nur für diese Kategorie von Leuten, die hier genannt sind. [00:59:04] Das gilt für uns alle.

Zeige mir, dass ich das Gute liebe. Ich habe vor längerer Zeit mal ein Gespräch gehabt, da kam meine Schwester auf mich zu und sagte mir dieses. Ich gehe, so sagte sie etwa, öfter mit alten Leuten über die Straße, wenn ich merke, sie sind unsicher und führe sie auf die andere Seite. Und sofort kommt in meinem Herzen der Gedanke auf, da hast du wieder was Gutes getan. Sofort kommt der Gedanke auf, dass ich mich selbst erhebe. Geht uns das nicht allen so? Diese radikale Ehrlichkeit dieser Schwester habe mich sehr gefreut. Das ist gut, ohne Frage, aber ist nicht sofort auch wieder da, diese Vorstellung der Selbstgefälligkeit.

Ich meine, dann vergeht einem, oder dann ist man vorsichtig, wenn man sagt, ich liebe das Gute, wenn das so gemischt ist mit so eigensüchtigen Empfindungen, liebe Geschwister. [01:00:03] Ihr seht nur, wie wichtig das ist, dass wir auch solche einfache Aufforderungen, das gute Leben vor dem Herrn bedenken.

Hilf mir, dass ich doch Gedanken habe, die wirklich dich in den Vordergrund stellen. Und wie oft müssen wir uns dann demütigen, also wenn man das überlegt, was die Schwester sagte, wie recht hat sie, wie vermischt sich oft mit den schönsten Dingen, auch ganz Eigensüchtiges.

In Vers 9, anhangend dem zuverlässigen Worte nach der Lehre, da meine ich einfach, dass wir auch da erkennen sollen, ein solcher Bruder muss auch selbst in der Schrift leben, muss auch selbst von der Schrift abhängig sein, muss auch selbst in der Lage sein, mit der Lehre zu ermahlen, nicht dass er ein Lehrer ist, aber einfach in der Lage sein, im Gespräch etwa, [01:01:02] das sind ja vielfach private Gespräche, auch das Wort Gottes auch anwenden zu können und darüber etwas sagen zu können. Seht ihr, wir sind dann wieder bei der Lehre. Frage, ist das etwas, was uns auch anspricht?

Wir werden hier aufgefordert, liebe Geschwister, ganz einfach fähig zu sein, die Lehre auch in dem persönlichen Gespräch mit Mitgeschwistern anwenden zu können, mit der gesunden Lehre zu ermahnen, als auch Widersprechende zu überführen.

Da geht es ja nicht oft um schwere Sünden, da geht es einfach um Widerspruch, da geht es einfach um Lehrauffassungen, die sich nicht mit der Schrift decken. Können wir das?

Müssen wir nicht auch da den Herren bitten, hilf mir, dass ich das kann? Weil wenn ich von vornherein in meinem Herzen habe, ach, Lehre interessiert mich nicht, ich bin nur für die Praxis da, [01:02:01] dann geht alles da vorbei, nicht? Ich bin davon überzeugt, dass das auch ein Teil unserer Not heute ist, weil wir oft keine Substanz mehr haben. Deswegen zerflattert uns alles, was wir vielleicht noch haben.

Der Herr erwartet das einfach von uns, was er uns an kostbaren Lehren und Belehrungen sagt, dass ich das so wertschätze, dass ich das auch in mein Herz aufnehmen muss. Das bedeutet oft etwas Anstrengung. Immer wieder eine Frage, die man sich stellen muss, wann haben wir die letzte Betrachtung gelesen, vielleicht haben wir die letzte Betrachtung über die Versammlung des lebendigen Gottes, als Kind, als junger Mensch, oder in unserer Zeit mal wieder. Meinen wir nicht, wir wissen alle schon. Wir stellen fest, dass da manche Defizite sind in unseren Herzen. Der Herr erwartet einfach von uns, hat so viel für uns getan, dass ich auch ein bisschen tue, um das, was er mir sagen will, was er mich lehren will, dass ich das aufnehme, liebe Geflüchte. Und ich sehe das für mich auch in Vers 9, [01:03:03] dass man in der Lage ist, mit der gesunden Lehre zu ermahnen und auch zu überführen.

Dann haben wir in Vers 10 und in Vers 11 anscheinend besondere Verhältnisse wie das in Kreta war.

Das war recht eigentümlich. Da waren also Schwätze, Betrüger, da war Zügellosigkeit, also das ist schon in sehr starken Worten hier ausgedrückt. Und der Apostel formuliert hier in Vers 11, denen man den Mund stopfen muss, welche ganze Häuser umkehren. Man wundert sich darüber, dass er so starke Worte braucht. Anscheinend muss das auch sehr schlimm gewesen sein hier an diesem Ort, wo überhaupt gehalten ist, nur etwas zu sagen.

Mich beeindruckt, wenn ich lese, ganze Häuser umkehren.

Häuser heißt Familien, heißt ja nicht Steinhäuser, heißt Familien.

Familien auf den Kopf stellen, [01:04:01] durcheinander bringen.

Der Teufel lacht sich dabei ins Fäustchen. Vielleicht waren in den Familien damals, wie auch in unseren Familien heute, noch manche Unbekehrte da. Und dann ist da nichts mehr vorhanden. Und

audioteaching.org, erzeugt am 25.04.2024

das um schändlichen Gewinneswillen.

Der schändliche Gewinn ist uns schon mal begegnet, wie er gelesen hat in Vers 7. Auch eine traurige Erscheinung aller Zeiten gewesen, dass eben Geld und Gewinndenken oft sehr zerstörend gewirkt hat.

Vers 12 bringt dann sehr deutlich, was in Kreta los war.

Dort hatte ein griechischer Schriftsteller schon vor mehreren hundert Jahren sich so geäußert, Kreta sind immer Lügne, böse, wilde Tiere, faule Bäuche.

Lügne, böse, wild, faul.

Das ist ein starkes Wort. [01:05:01] Dann wollen wir uns wüten, dass wir sagen, ja das ist der Nationalcharakter der Kreta gewesen. Das war es auch. Aber meint ihr, bei uns wäre das nicht auch schon mal so? Das Wort Gottes sagt uns klipp und klar, alle Menschen sind Lügner, Psalm 116.

Nicht nur die Kreter.

Wir müssen das stehen lassen, dass die Schrift das so ganz kategorisch auch uns sagt. Damit nimmt man nichts weg, dass bei den Kretern tatsächlich traurige Verhältnisse waren. Aber wenn wir damit meinen, da könnten wir uns entschuldigen, dann ist das sicherlich ebenso falsch.

Der Geist Gottes belehrt uns manches Mal, dass man überrascht ist, was er einem in seinem eigenen Herzen alles entdecken lässt.

Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche, dieses Zeugnis ist wahr.

Das musste extra bestätigt werden, weil eben das war kein Prophet Gottes etwa, sondern [01:06:01] ein weiser Mann, ein Schriftsteller, der eine weise Bemerkung von sich gegeben hatte und der Geist Gottes hält das für unbedingt nötig, in Vers 13 zu sagen, das ist aber wahr. Sonst sind die Kreter Lügner, aber das ist wahr. Und dann sollte Titus etwas tun, das ist auch sehr bedenklich.

Ich meine nicht bedenklich im Sinne von schlecht, sondern das ist etwas, was uns zum Denken bringt.

Um dieser Ursache willen weise sie streng zurecht. Ihr seht in der Fußnote heißt es, überführe sie scharf. Ich stelle mir das vor. Nehmt ihr einmal an, wir wären in Kreta gewesen, liebe Geschwister, Schwestern und Brüder.

Dann kommt da Titus und führt eine derart massive Sprache. Hätten wir das angenommen? Oder wären wir weggegangen? Ich gehe nicht mehr mit euch, ist keine Liebe mehr bei euch vorhanden. Das ist doch eine ganz konkrete Frage.

[01:07:01] Wie werden wir fertig mit Ermahnungen?

Wie werden wir fertig auch mit scharfen Ermahnungen, die sein müssen? Und vielleicht wollen wir alle doch den Herrn bitten, dass er uns auch dazu befähigt.

Die Züchtigung ist keine Sache für den Augenblick, dass sie uns Freude bereitet.

Aber nachträglich bringt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denjenigen, die durch sie geübt sind.

Wir haben eine Stelle, es gibt mehrere, aber ich möchte an diese eine nur erinnern, in den Sprüchen, die uns etwas vielleicht auf die Gesinnung hinweisen darf, die ich mir wünsche, wenn man solche scharfe Ermahnung einmal bekommt.

Trotzdem ist das nicht einfach, nicht wenn wir so getadelt werden, darüber ruhig zu werden und vielleicht doch einzusehen, sie ist berechtigt.

Es gibt eine Stelle, Sprüche 27, [01:08:01] Vers 6.

Treu gemeint sind die Wunden dessen der liebt. Und überreichlich sind es Hassers Küsse.

Ob das nicht auch unser Herz beeinflussen sollte, der Gedanke, wenn ein Bruder mir so etwas sagt, dann will ich das doch einsehen und ansehen, auch aus dem Dienst der Liebe.

Wir haben dann, ich komme damit zum Schluss, in Vers 14 und 15 noch eine interessante Besonderheit, Vers 14, da ist von jüdischen Fabeln und Geboten von Menschen gesprochen. Jüdische Fabeln, das ist das Gegenteil von Wahrheit. Und die Gebote von Menschen, das finden wir auch, der Herr Jesus spricht davon, die Juden waren auch ganz groß in Gebote von Menschen aufzustellen. Und man kann sich gut vorstellen, dass sie gesagt haben, ja das ist unrein und das ist unrein und das darf man nicht essen [01:09:01] und so weiter.

Das ist der Hintergrund, da sagt das Wort Gottes in Vers 15, den Reinen ist alles rein. Was Gott schenkt zum Gebrauch, das dürfen wir auch mit Dank annehmen.

Nur die Frage für uns, wer ist ein Reiner?

Die Schrift macht uns klar, wer ein Reiner ist. Ich möchte an eine Stelle auch nur erinnern, kurz in Eszterkorinther 6, wo der Apostel Paulus das Problem berührt.

Eszterkorinther 6, Vers 11 Solches sind euer etliche gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden, dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.

Jemand, der zu dem Herrn Jesus gekommen ist, mit seiner Schuld und seinen Sünden, darf das von sich sagen. Das Wort Gottes hat seine reinigende Wirkung dann an ihm ausgeübt. Was hier gemeint ist, liebe Geschwister, ist der Gedanke [01:10:01] einfach, dass manche der Kreter glaubten und auch viele andere, die von jüdischen Ideen beeinflusst waren, man könnte sich durch den Genuss von bestimmten Speisen verunreinigen. Und da sagt der Apostel einfach, dem Reinen ist alles rein. Ich darf ihn zufügen, weil Gott das gegeben hat und das kann uns nicht mehr verunreinigen, diese äußere Art von Verunreinigung. Natürlich gibt es anderes, was uns verunreinigen kann. Wenn wir unser Herz daraufhin kontrollieren, wie viel es gegeben haben, auch heute, wo ich mir vielleicht heute Abend sage, da hast du dich verunreinigt. Da ist etwas in deinen Gedanken gewesen, da ist etwas vor deine Augen getreten, das hat dich verunreinigt. Das ist natürlich nicht gemeint hier, wenn

man liest, den Reinen ist alles rein.

Es gibt durchaus etwas, was uns [01:11:01] sehr verunreinigen kann, das müssen wir dem Herrn sagen.

Den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Ich meine, die Befleckten und Ungläubigen ist eine Gruppe, eine Gruppe von Ungläubigen.

Der Text Vers 15 am Ende, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen, scheint mir das zu bestätigen. Da waren einfach Leute da, die wir allgemein als verunreinigt und als Ungläubig ansprechen müssen. Ich habe mich oft gefragt, sind es zwei Gruppen, aber ich denke heute für mich, dass Befleckte und Ungläubige eine Gruppe sind. Und dann liest man zum Schluss noch, sie geben vor Gott zu kennen. Das war eigentlich etwas, was die Juden immer taten, sie geben vor Gott zu kennen.

[01:12:01] Für uns ist das auch wichtig, wir kennen tatsächlich Gott. Umso mehr erwartet der Herr von uns, dass wir in unseren Werken ihn nicht verleugnen.

Sieht ihr, Vers 16 sagt das. Ich habe den Eindruck, dass Vers 16 fast mit dem Vers 12 zusammenhängt. Wenn man in den Werken ihn verleugnet, dann ist man fast so etwas ähnliches wie ein Lügner. Wenn man gräulich ist, dann ist man fast so etwas ähnliches wie böse.

Wenn man ungehorsam ist, dann ist man fast etwas ähnliches wie wilde Tiere. Wilde Tiere sind nicht gehorsam. Wenn man zu jedem guten Werke einfach unbewährt ist, dann ist man fast so etwas wie faul. Ein fauler Bau. Was der Apostel Paulus Antitus hier sagt in dem Brief, dient nicht alles zu unserer Freude, aber doch, denke ich, [01:13:01] zu unserem Nachdenken, so wie Sie das vor dem Herrn bedenken, liebe Geschwister, und das führt letztlich dann auch zur Freude.

Als ich mir über diesen Text Gedanken gemacht habe, dann fragt man sich zum Schluss, ja, wann macht Titus selbst empfunden haben, dass er mit dieser Botschaft vor die Geschwister treten muss? Ich denke mir, dann kann man sich nur an den Gedanken klammern, ich bin ein Knecht Gottes, ein Sklave Gottes, und deswegen muss ich das sagen.

Ich bin verantwortlich vor ihm. Und das mag uns auch sicherlich manches Mal helfen, wenn wir etwas sagen müssen, was uns sehr schwer fällt und was objektiv auch schwer ist. Einfach der Gedanke, dass ich dem Herrn verantwortlich bin und dem Herrn gehorsam sein möchte. Gewiss gilt das nicht nur Titus, das gilt uns allen. Und deswegen habe ich auch [01:14:01] eigentlich das ganze Kapitel gelesen, weniger im Gedanken, dass es nur Titus gemeint sei, dass nur die Ältesten gemeint seien, sondern, liebe Geschwister, dass wir alle gemeint sind, auch in Eiserfeld.